

**Gottesdienst am 2. Weihnachtstag**

**„Stallgeruch des einfachen Volkes.“**

**Das Menschenkind als Gottessohn – Mission als Gesellschaftskritik.**

**Predigt über Römer 1, 1-7**

Am 2. Weihnachtstag / 26. Dezember 2018  
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von  
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

[ Der Festgottesdienst wird von den LUDGERI GOSPEL SINGERS mit Gospels ausgestaltet. Unmittelbar vor der Predigt erklingt das südafrikanische Weihnachtslied „Honono“. ]

Ein traditionelles Weihnachtslied aus Südafrika, liebe Gemeinde: „Honono“ hat der Gospelchor gesungen, auf Xhosa und auch ein bisschen auf Englisch, und da wird deutlich: Es ist Maria, die hier die Geburt ihres Kindes besingt: *Das ganze Universum ist zu klein, um Dir Raum zu geben. / Darum kommst Du als Kind, und ich trage Dich in meinem Schoß...* Ich finde es wunderbar, dass das Weihnachtsevangelium auf diese Weise *auch* aus Afrika zu uns kommt, fröhlich, bewegt, erkennbar eingebettet in die traditionelle Kultur – und gerade so als *christliche* Botschaft, die uns ganz neu aufhorchen und hinhören lässt: „Honono“.

Das ist doch alles andere als selbstverständlich: dass die christliche Botschaft jetzt aus Afrika zu uns kommt! Sie musste ja erst einmal die Menschen dort erreichen. Viele christliche Missionare haben im 19. Jahrhundert dafür Leib und Leben riskiert. Ich war ja gerade wieder für zweieinhalb Wochen in Uganda, da haben wir diesmal viel von der leidvollen Geschichte erfahren. Mit allergrößtem Respekt wird an die christlichen Märtyrer erinnert: Der junge anglikanische Bischof James Hannington war der erste, der seinen Einsatz als weißer Missionar mit dem Leben bezahlen musste. Alle Christen, die dann umgebracht wurden, waren schon Schwarzafrikaner.

An diese 45 ugandischen Märtyrer wird besonders erinnert: 23 Protestanten, 22 Katholiken, viele davon Jugendliche, die meisten aus der engsten Umgebung des Königs. König Mwanga II war selber noch sehr jung und unerfahren. Sein Vater hatte die christlichen Missionare einst ins Land geholt, sie lehrten die Menschen lesen und schreiben, brachten ihnen bei, wie wichtig sauberes Trinkwasser war, förderten Hygiene, Gesundheitsvorsorge, Handwerk... Aber jetzt war der verehrte König gestorben, sein Sohn war auf den Rat der Häuptlinge angewiesen, die hingen aber nach wie vor *traditionellen Kulturen* an und waren außerdem von den Arabern beeinflusst. Die Araber wiederum fürchteten um ihren Sklavenhandel, denn weiße wie schwarze Christen lehnten die Sklaverei strikt ab. So streuten sie Gerüchte, die Christen würden einen Umsturz planen. Der König wurde immer misstrauischer – und da fiel ihm auf, dass die Christen jeden Tag ein bestimmtes Gebet sprachen, das „Gebet des Herrn“, wie sie sagten. Und wenn sie beteten, hieß es doch tatsächlich: *Dein Reich komme...* Das Reich eines anderen Herrschers?! Und am Ende noch einmal: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit...* Das war doch wohl Beweis genug: Diese Christen wünschten sich einen anderen Herrscher! Die Christen machten ihm, dem rechtmäßigen König, die Herrschaft streitig! So ließ er sie verhaften, die meisten mussten auf Knien kilometerweit zum traditionellen Hinrichtungsort rutschen und wurden dort auf grausamste Weise umgebracht – zerstückelt, erhängt, bei lebendigem Leibe verbrannt, wir können es uns nicht grausam genug vorstellen.

So gefährlich kann es sein, im Namen Jesu Christi „Dein Reich komme!“ zu beten. Ein gefährlich weiter Weg, bis afrikanische Christen ihr eigenes „Honono“ anstimmen konnten! Mag sein, dass uns das heute skurril erscheint – wie kann denn einer auf den Gedanken kommen, dass Christen mit ihrem Gebet ein anderes Reich herbeirufen...

Aber ist der Gedanke denn so falsch? Wird mit dem Vaterunser, wenn wir Christen es denn ernst nehmen, nicht wirklich eine *andere* Herrschaft herbeigesehnt, eine ganz andere Art der Machtaus-

übung – ohne die typisch brutale Gewalt weltlicher Herrscher? „*Dein himmlisches Reich komme zu uns auf die Erde – ein Reich, wo Frieden herrscht und Gerechtigkeit, im Namen des Gottes, der als Menschenkind zur Welt kam...*“ Steckt darin nicht wirklich eine abgrundtiefe Kritik an den Göttern der Macht und ihren irdischen Günstlingen?!

(2)

Szenenwechsel. In der kleinasiatischen Ruinenstadt Priene fanden Archäologen einen Stein mit einer Inschrift, die weltberühmt werden sollte. Die Inschrift feiert die Geburt des Gottessohnes. In hymnischer Sprache und wohlklingenden Worten heißt es:

*„Der Tag (...) hat der ganzen Welt ein andres Aussehen gegeben; sie wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem nun Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Glück aufgestrahlt wäre ... Richtig urteilt, wer in diesem Geburtstag den Anfang des Lebens und aller Lebenskräfte für sich erkennt; nun endlich ist die Zeit vorbei, da man es bereuen musste, geboren zu sein... Von keinem andern Tage empfängt der einzelne und die Gesamtheit soviel Gutes als von diesem allen gleich glücklichen Geburtstage... Unmöglich ist es, in gebührender Weise Dank zu sagen für die so großen Wohltaten, welche dieser Tag gebracht hat...*

Was für ein gewaltiger Hymnus! Nachdem also der Geburtstag quasi als Beginn einer neuen Zeitrechnung gefeiert wird, tritt nun der Gefeierte selbst ins Licht:

*Die Vorsehung, die über allem im Leben waltet, (...) hat diesen Mann zum Heile der Menschen mit solchen Gaben erfüllt, dass sie ihn uns und den kommenden Geschlechtern als Heiland gesandt hat; aller Fehde wird er ein Ende machen und alles herrlich ausgestalten... In seiner Erscheinung sind die Hoffnungen der Vorfahren (...) erfüllt; er hat nicht nur die früheren Wohltäter der Menschheit sämtlich übertraffen, sondern es ist auch unmöglich, dass je ein Größerer käme... Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die an ihn sich knüpfenden Evangelien [Freudenbotschaften] heraufgeführt.“<sup>1</sup>*

Das ist ja toll – möchte man denken: So ein wunderbarer Lobpreis auf Jesus Christus außerhalb der Bibel! Aber jetzt kommt's: Weit gefehlt! Dieser Stein, diese Inschrift stammt aus dem Jahr 9 vor Christi Geburt. Und der da so überschwänglich gefeiert wird, dessen Geburt die ganze Welt verändert haben soll, der als größter Wohltäter aller Zeiten gepriesen wird, der seit alters her erwartet wurde und dem nie ein Größerer nachfolgen wird, der Gott selbst verkörpert und an dessen Leben sich Evangelien knüpfen: dieser unvergleichlich Göttliche – ist Kaiser Augustus. Der erste römische Kaiser.

Wem das bisher nicht klar gewesen sein sollte, dem wird es jetzt wie Schuppen von den Augen fallen: Wenn wenige Jahre später ein ganz anderer Heilsbringer mit ganz ähnlichen Worten in den Himmel gehoben wird – wenn an Stelle des Kaisers ein Messias vom Rande des Römischen Weltreichs gott-gleich verehrt wird, wenn *seine* weihnachtliche Geburt als Anbruch einer neuen Weltzeit gefeiert wird: dann ist der *Konflikt auf Leben und Tod* vorprogrammiert! König Mwanga II von Buganda hatte kaiserliche Vorläufer in Europa! Und die sind nicht weniger grausam. Der staatstragende Kaiserkult wird mit allen Mitteln versuchen, die Konkurrenz auszurotten. 250 Jahre Christenverfolgung im Römischen Reich zeichnen sich ab.

(3)

Noch einmal Szenenwechsel. Gut 60 Jahre nachdem kaiserliche Verehrer die Inschrift von Priene in Stein gemeißelt haben, schreibt ein gewisser *Paulus aus Tarsus* einen Brief an die christliche Gemeinde in Rom. Er hat diese Gemeinde *nicht* gegründet, kennt sie auch nicht wirklich, will aber in absehbarer Zeit dorthin reisen. Darum betont er das, was alle Christen in den verschiedensten Teilen des Römischen Reiches verbindet – und stellt sich selbst mit gediegenen Worten vor.

---

1 Text und Erläuterungen siehe: <https://auslegungssache.at/5366/die-geburt-gottes/>

**Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel,  
ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes,  
das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift,  
von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn,  
der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch,  
und nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft  
durch die Auferstehung von den Toten.**

**Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt,  
in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden,  
zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus.**

**An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom:  
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus!<sup>1</sup>**

Was für ein Selbstbewusstsein! Was für ein Gottvertrauen! **Knecht Christi Jesu**: ein Hoheitstitel, denn schon die Propheten im Alten Testament führten die Bezeichnung „Gottesknecht“ als höchst respektablen Titel. Paulus stellt sich ja auch in die Reihe dieser Propheten hinein: Was er predigt, ist die Erfüllung verheißungsvoller Versprechungen aus alter Zeit. Ob Paulus die Inschrift von Priene gekannt hat? Den göttlichen Anspruch des Kaisers hat er auf alle Fälle gekannt. Den Kaiserkult, mit dem Augustus und seine Nachfolger sich verehren ließen! Aus höchstem Geblüt, diese Kaiser, die allesamt das Evangelium *für sich* reklamierten: die Frohe Botschaft eines gottgleichen Staatenlenkers, der alle Völker unterjochte, um durch unbesiegbare Heere und ein ausgeklügeltes Machtsystem allen miteinander den Frieden des Imperators zu schenken.

Dagegen Paulus in seinem Brief an die Römer – an die *Römer!!* Das **Evangelium Gottes** zu predigen, ist vom ersten Satz an schon ein Angriff auf das Evangelium des *Kaisers! Sohn Gottes* ist eben nicht der Kaiser Augustus oder Caligula oder Nero, der gerade an die Macht gekommen war – sondern Jesus Christus. Und der stammt nicht aus der julisch-claudischen Dynastie Roms, sondern aus der sehr viel älteren Königslinie Jerusalems; wie es eine neuere Bibelübersetzung sagt: **Als Mensch geboren, ist er ein Nachkomme des Königs David.**<sup>2</sup> Dass dieser Jude als **Sohn Gottes** eingesetzt wurde, wie Paulus betont, wird aber *nicht einfach* seiner *Geburt* zugeschrieben – sondern seiner **Auferstehung von den Toten**. Die menschliche *Geburt* verankert ihn im alten Gottesvolk – die geistliche *Inkraftsetzung* geschieht durch ein außerordentliches Ereignis, auf das sich kein Kaiser berufen kann: die Überwindung des eigenen Todes – der Sieg über den Tod überhaupt. Will sagen: Weihnachten macht diesen Jesus zum göttlichen *Menschen* – Ostern macht diesen Christus zum menschlichen *Gott. Wahr Mensch und wahrer Gott, / hilft uns aus allem Leide, / rettet von Sünd und Tod.*<sup>3</sup> Im Namen *dieses* Weltenherrschers, dessen Macht nicht nur den Staat, den Kult, das Leben beherrscht, sondern Leben und Sterben *und Auferstehen* – Leib *und* Seele – Zeit *und* Ewigkeit: im Namen dieses Einzigartigen grüßt der Apostel *die* Römer, die wie er berufen sind, berufen von demselben Jesus Christus. Er wünscht ihnen nicht Macht, nicht Einfluss, nicht Herrschaft – sondern **Gnade und Friede**. Und genau das wird sich im Römischen Reich nach gut 250 Jahren der Unterdrückung, des blutigen Leidens und des tapferen *passiven* Widerstands als stärker erweisen: **Gnade und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.**

(4)

In diesem Licht entdecken wir die alte Weihnachtsgeschichte heute neu. Als ob wir die Weihnachts-

1 Römer 1, 1-7 in der Übersetzung Luther 1984 – hier sind die Bezüge innerhalb des weit ausholenden Satzbaus deutlich besser übersetzt, als in der Luther-Übersetzung von 2017.

2 Gute Nachricht Bibel

3 Aus dem Lied „Es ist ein Ros entsprungen“, EG 30, Strophe 3

krippe mit all den idyllischen Figuren vom Dachboden holen und kräftig entstauben! Was unter dem süßlichen Staub zum Vorschein kommt? Eine Szene, die die Macht des römischen Staates in Frage stellt! Ein Bild, das den Anspruch der Imperatoren *von Anfang an* bestreitet. Zum Vorschein kommt eine messerscharfe Kritik am Kult göttlicher Verehrung grausamer Kaiser und nationalsozialistischer Führer und kommunistischer Staatsratsvorsitzender. Und wer weiß, vielleicht auch messerscharfe Kritik an heutigen Staatenlenkern, Aufsichtsratsvorsitzenden und – Präsidenten?!

**Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging ...** Kaiser Augustus, der Gott-gleiche, wie ihn die Inschrift von Priene feiert: Er ist der Gegenpol, noch bevor Jesus überhaupt geboren ist. Sein Gebot setzt die Menschen in Bewegung: **dass alle Welt geschätzt würde.** Dem Kaiser geht es um Finanz-Optimierung: eine Steuerschätzung, um noch besser an das Geld der Leute zu kommen. Sie war **die allererste und geschah zu der Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war** – der römische Oberbefehlshaber im Nahen Osten also. Beide Namen markieren die Macht, das Geld und die Zeitrechnung – denn bis zur Geburt Jesu wurden die Jahre nach denen gezählt, die für Macht und Geld stehen. In diesen weltgeschichtlichen Rahmen hinein malt der Evangelist Lukas nun das Gegenbild: Nicht in einem Palast wird der Konkurrent des Kaisers geboren, sondern in einem Stall. Nicht in Rom, sondern am Rand der bekannten römischen Welt. Kein Sohn aus dem Hochadel, sondern aus verarmtem Geschlecht des fast schon ausgerotteten Hauses David. Ein Kind armer Leute, die unter dem herzlosen Befehl zur Finanz-Optimierung leiden müssen – und ihr Kind aufgrund von Wohnraumverknappung nur in einem Stall zur Welt bringen können. **Zielpunkt** des ohnmächtigen Gegenprogramms: Der kommende Herr der Welt wird in einen Futtertrog gelegt. Das ist das Zeichen *seiner* Würde: Er ist einer von denen, die in Hinterhöfen und Slums zur Welt kommen. Er hat den Stallgeruch des einfachen Volks an sich. Einfache Menschen sind die allerersten, zu denen die himmlische Botschaft dringt: **Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird** – und das griechische Wort für „Volk“ meint hier ganz bewusst das „gemeine“ Volk, die kleinen Leute, das Prekariat. Für **euch ist heute der Heiland geboren**: der Retter, der Erlöser, der Befreier, die göttliche Gegenmacht gegen die Imperatoren des großen Geldes und der kriegerischen Heere. Sein **Zeichen**, auf das die Viehhirten hingewiesen werden: **in Windeln gewickelt** wie damals so ziemlich jedes Kind, aber **in einer Krippe liegend** wie höchstens die Babies von Flüchtlingen und Migranten in Behelfsheimen und Notunterkünften. In *seinem* Namen wird **Gott in der Höhe die Ehre** gegeben und den Menschen der **Friede auf Erden** versprochen: Von Geburt an verkörpert dieser Jesus das Gegenprogramm zum Kaiser, zur Staatsmacht, zu Geld und Soldateska. Der Kaiser wollte von Geburt an *göttlich* sein. Der *wahre Gottessohn* ist von Geburt an *menschlich*.

(5)

Im Namen dieses menschlichen Gottes ist Paulus unterwegs: um **den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden**, wie er selber schreibt. *Mission als Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse*: Im Namen des menschlichen Gottes stellt er die unmenschliche Staatsmacht in Frage. Wenig später wird Kaiser Nero den Brand von Rom der christlichen Gemeinde in die Schuhe schieben. Zahlreiche Christen werden auf brutalste Weise hingerichtet – ein erstes Pogrom, dem viele weitere folgen sollten. Auch Paulus selbst stirbt kurze Zeit später den Märtyrertod. Anders, als andere Weltreligionen, hat das Christentum in *seinen* prägenden Anfangsjahrhunderten *gelitten* – und sich leidenschaftlich *ohne jede Gewaltanwendung* für Nächstenliebe, ja Feindesliebe eingesetzt. Im Namen jenes Gottessohns, der im Zeichen der Krippe und des Kreuzes lebte und starb. Und auferstand. Und immer wehte da der Stallgeruch göttlicher Ehre und menschlichen Friedens.

Mag sein, dass Kaiser Nero wahnsinnig war – aber dass die zu Unrecht beschuldigten Christen tatsächlich seine entschiedensten Gegner waren, das stimmte durchaus. Mag sein, dass König Mwanga II über alle Maßen brutal war – aber gerade so lebte er das genaue Gegenmodell zum christlichen Glauben, den er so sehr fürchtete. Seine Untertanen hat das allerdings wenig überzeugt – überzeu-

gend fanden die Ugander das mutige Verhalten der Märtyrer, sie liefen in Scharen zu den Missionaren über, und heute sind 85 % der Menschen in Uganda Christen.

Ein weiter Weg, bis Afrikaner ihr eigenes „Honono“ auf den Gottessohn in der Krippe anstimmen konnten. Ein weiter Weg schon im Römischen Weltreich, bis wir auch im alten Germanien und bei uns Deutschen singen konnten: „*Das ewig' Licht geht da herein, / gibt der Welt ein' neuen Schein...*“

Heute am 2. Weihnachtstag, dem traditionellen Gedenktag für den allerersten christlichen Märtyrer, Stephanus, der noch in Jerusalem von Fanatikern gesteinigt wurde – heute erinnern wir uns dankbar an die Kraft des echten Glaubens, der selber auf jede Form von Gewalt verzichtet – der für die Wahrheit *leidet* und gerade so die Menschen leidenschaftlich fasziniert und zum Christsein einlädt. Es ist die Faszination eines wehrlosen Kindes im Futtertrog. Von ihm geht ein Zauber aus, der stärker ist als alle Macht der Welt. Kein religiöses Eia popeiah – Weihnachten ist alles andere als harmlos. Kaiser Nero und König Mwanga haben das in ihrem Wahn gewusst. Wie könnte unsre Welt aussehen, wenn das die rund 2,3 Milliarden Christen wüssten? Hätten Sie's gewusst?

Dann lasst uns den weihnachtlichen Gruß beherzigen: ***Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!***

Amen.